

# Junge Talente widmen sich einem schwierigen Thema

Der Presseclub Darmstadt ver-  
gibt den Niebergall-Preis an  
Florian Karlein. Mona Jaeger  
wird als Nachwuchsjournalis-  
tin ausgezeichnet.

wbr. DARMSTADT. Die Jury des Darm-  
städter Presseclubs hat ihren Journalis-  
tenpreis „Der Niebergall“ in diesem Jahr  
für zwei Beiträge vergeben, die sich beide  
Gesundheitsthemen annehmen und da-  
bei die Versorgung in ländlichen Gebie-  
ten problematisieren. Der Preis soll her-  
ausragende journalistische Arbeiten wür-  
digen, die sich mit der südhessischen Re-  
gion befassen. Der Hauptpreis, dotiert  
mit 4000 Euro und Thomas Duttenhoefers  
Bronzeplastik des Darmstädter „Dat-  
terich“-Autors Ernst Elias Niebergall,  
wurde am Freitagabend im Jagdschloss  
Kranichstein in Darmstadt an Florian  
Karlein, Redakteur beim „Bergsträßer  
Anzeiger“, überreicht. Den Nachwuchs-  
preis in Höhe von 2000 Euro erhielt  
Mona Jaeger, Volontärin der Frankfurter  
Allgemeinen Zeitung. Der Vorsitzende  
des Presseclubs, Peter Zitzmann, sprach  
von einer erfreulichen Beteiligung, aller-  
dings seien die 16 eingereichten Bewer-  
bungen fast nur aus dem Zeitungssektor  
gekommen.

Mona Jaeger hatte am 15. August im  
überregionalen Teil dieser Zeitung den  
Text „Sterben in der Provinz“ veröffent-  
licht, der sich mit der Hospizsituation im  
Odenwaldkreis befasste. Üblicherweise



**Ausgezeichnet:** Mona Jaeger, Florian Karlein (rechts) mit Peter Zitzmann Foto Kaufhold

werden Hospize mit acht Plätzen für  
400 000 Einwohner in Ballungsräumen  
vorgehalten. Der Odenwaldkreis hat  
aber nur 90 000 Einwohner. Gestorben  
aber werde dort auch, hieß es lakonisch  
in Jaegers Darstellung. Die Jury lobte,  
dass sie sprachlich genau und gut recher-  
chiert alle erforderlichen Fakten dargebo-  
ten habe, ohne auf Atmosphärisches zu  
verzichten.

Laudator Friedhelm Menzel, Vorstand  
des Evangelischen Hospiz- und Palliativ-  
vereins in Darmstadt, war besonders an-

getan von der berührenden Geschichte  
über die letzten Wochen eines türkischen  
Familienvaters in Michelstadt. Mit ver-  
blüffend wenigen Worten habe die  
Schreiberin einer Ärztin die Stimme ge-  
geben und habe herausgearbeitet, „was  
geht, wenn nichts mehr geht“.

Der Hauptpreisträger Karlein, 1984 ge-  
boren, hatte in seiner Zeitung auf einer  
Doppelseite unter dem Titel „Die letzten  
Lindenfelder Stethoskop-Mohikaner“  
den Ärztemangel in der 5000-Einwoh-  
ner-Stadt dargestellt, und dies vor allem

aus Sicht der beiden Landärzte. In Inter-  
views, Berichten und Kommentar erläu-  
terte er, was es bedeutet, im ländlichen  
Raum Arzt zu sein, und welche Folgen es  
für eine Region hat, wenn die medizini-  
sche Versorgung schlechter wird. Mattha-  
ias Schimpf (Die Grünen), der auch für  
Krankenhäuser zuständige Erste Beige-  
ordnete des Kreises Bergstraße, hob als  
Laudator die umfassende Darstellung  
der Folgen des Ärztemangels und auch  
den Blick auf die Konsequenzen hervor.  
Statistisch sei sein Landkreis bestens mit  
Ärzten versorgt, doch wer ins Ried oder  
in den Odenwald schaue, wo ein Kinder-  
arzt schon als Luxus betrachtet werde,  
erkenne den Mangel. Die Jury hatte an Kar-  
leins Beitrag gewürdigt, dass er exem-  
plarisch zeige, welchen Weg der Lokaljour-  
nalismus in Krisenzeiten der Tageszeitun-  
gen gehen müsse.

Auch der Festredner der Preisverlei-  
hung, der Chefredakteur des „Nordbayer-  
ischen Kuriers“ in Bayreuth, Joachim  
Braun, zeigte Wege auf, die Lokalzeitun-  
gen einschlagen müssten, um zu beste-  
hen. Er sprach von einer Verlagskrise,  
der Journalismus aber blühe, sei qualita-  
tiv hochwertig, wemgleich schlecht fi-  
nanziert. Den Kollegen empfahl er Selbst-  
bewusstsein, gab ihnen auf, mitreißend  
zu schreiben, Themen zu setzen, sich  
nicht von Termindruck und Chronisten-  
pflicht dominieren zu lassen, Haltung  
und „klare Kante“ in Kommentierungen  
zu zeigen, Geschichten zu erzählen, sich  
mehr Zeit zu nehmen und auch unterneh-  
merisch zu denken.